

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Verkaufspreis: Die einseitige Seite oben oben Raum 18 Pfg., die Reklamsseite 15 Pfg. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren 10 Pfg. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei 5000 Exemplaren ab. Kontanten hinw. ab. Verlagsort: Altensteig, Gerichtsamt Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatlich 1,50 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge hoh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 6780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11.

Nummer 188

Altensteig, Donnerstag den 14. August 1930

53. Jahrgang

### Eine Listenverbindung der Volkspartei und der Staatspartei

Stuttgart, 13. Aug. Unter Vorsitz von Staatsrat Rath hielt der Landesverband Württemberg der Deutschen Volkspartei einen außerordentlichen Vertretertag in Stuttgart ab, der aus allen Teilen des Landes sehr stark besucht war. Der Vertretertag hatte die Aufgabe, über ein mit der Staatspartei abzustimmendes Wahlabkommen zu entscheiden. Es wurde gegen eine kleiner Minderheit, die sich gegen jedes Zusammengehen mit der Staatspartei aussprach, folgende Entschliessung angenommen:

Die Vertreterversammlung der Deutschen Volkspartei Württembergs bestätigt den Beschluß der letzten Vertreterversammlung, daß die Deutsche Volkspartei in Württemberg unter voller Wahrung ihres Programms ihre Selbstständigkeit anstrebt erhält. Sie hat volles Verständnis für die von der Gesamtpartei eingehaltene Linie. Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in Württemberg und auf die Bedürfnisse der württembergischen Landespolitik hält jedoch die Vertreterversammlung die Aufstellung einer gemeinsamen Liste mit der Deutschen Staatspartei für zweckmäßig und beauftragt die Landesparteileitung, die weiteren Verhandlungen über die Aufstellung der Listen in diesem Sinne zu führen. Die Versammlung hält jedoch unbedingt an dem Gebot fest, daß eine Sammlung des gesamten Bürgerturns heute notwendiger ist denn je.

### Schiele an das Landvolk

Berlin, 13. Aug. Reichsernährungsminister Dr. Schiele erklärt unter der Überschrift „Schließt die Reihen!“ einen Aufruf an das Landvolk, in dem es heißt:

„Wer wie ich der Überzeugung ist, daß wir nur durch persönliche, verantwortungsbewusste Mitarbeit im Staat unsere wirtschaftlichen, sozialen, staats- und nationalpolitischen Ziele erreichen können, der dürfte sich dem Ruf des Reichspräsidenten nicht verweigern. Die Übernahme des Reichsernährungsministeriums war daher für mich angelehnt der verzweifeltsten Lage der Landwirtschaft und des Orients ein Gebot der Pflicht, zumal die weitgehende sachliche Zustimmung des Kabinetts zu den von mir geplanten dringenden Agrar- und Osthilfsmassnahmen vorlag und die Bereitstellung aller verfassungsmässigen Mittel zu ihrer politischen Durchsetzung gesichert war. Solange und soweit diese Voraussetzungen gegeben sind, habe ich im Dienste der Landwirtschaft und des Orients auf diesem Posten auszuhalten.“

Politisch heimatlos, ist nunmehr das Landvolk gezwungen, sich eine neue Plattform für seinen politischen Kampf um das eigene Geschick und das des Vaterlandes zu schaffen. Das Landvolk ist die Kerntruppe der konservativen, bodenständigen und staats-erhaltenden Volkskräfte überhaupt. Deshalb der Appell an meine Berufsgenossen: Sammelt Euch um das grüne Banner der deutschen Landvolkbewegung — der deutsche Bauer marschiert im Kampfe um seine Scholle, um den gebührenden Einfluß im Staat und um die Freiheit seines Vaterlandes.

### „Das freie Bürgerturn“

Dr. Höpfer-Alshoff über den Gedanken der staatsbürgerlichen Sammlung

Köln, 13. Aug. Minister Dr. Höpfer-Alshoff, einer der Führer der Deutschen Staatspartei nimmt in der „Kölnischen Zeitung“ in einem Aufsatz „Das freie Bürgerturn“ erneut das Wort, um sich mit dem Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz über den Gedanken der Sammlung des staatsbürgerlichen Auseinandersetzens Er führt u. a. aus:

Dr. Scholz will eine große Sammlung für den bevorstehenden Wahlkampf und glaubt, durch solche Sammlung der Sozialdemokratie erfolgreich entgegenzutreten zu können. Ich will die große Partei des freien Bürgerturns, die sich neben der Sozialdemokratie, dem Zentrum und der Rechten machtvoll behaupten kann. Dabei ist es zunächst vollkommen gleichgültig, mit wem diese Partei später einmal Regierungskolonien bilden wird. Die Selbstbehauptung der neuen Partei, die ich will, ist Kampf innerhalb und außerhalb einer Koalition. Wie will ich das freie Bürgerturn behaupten? Hat es den Willen zur Macht — und alle Politik sent solchen Willen zur Wehr voraus —, so muß es sich zunächst einmal die starke Partei schaffen, die sich alsdann mit den anderen Parteien auseinandersetzen wird, sowohl bei gemeinsamer Arbeit innerhalb einer Koalition, wie auch in der Opposition, im Kampf mit anderen in der Regierung sitzenden Parteien. Dr. Höpfer-Alshoff betont weiter: „Es ist immer derselbe Gegenstand: Dr. Scholz will Sammlung, ich will die große Partei des freien Bürgerturns, und ich halte es für unmöglich, in diese Partei Kräfte einzubeziehen, die dem freien Bürgerturn weisensfremd sind; die Stöckkraft der Partei würde durch solche Verschmelzung gebrochen werden. Die neue Partei soll die Partei des freien Bürgerturns sein und ihm wieder Macht geben und wird darum auch mit der Sozialdemokratie zu kämpfen haben. Ich betrachte die Sozialdemokratie — so verfehlt ihr Wirtschaftsprogramm ist — als eine staatsbeherrschende Par-

te, ebenso wie das Zentrum und die Kommende Rechte, und will nur, daß sich das freie Bürgerturn neben der einen, wie der anderen behauptet.“

### Gegen die Kandidatur Beerhord

Berlin, 13. Aug. Der Jungdeutsche bestätigt eine Meldung des „Vorwärts“ monach der Aktionsauschuh der Staatspartei für den Wahlkreis Potsdam 1 beschloßen hat, den bisherigen demokratischen Abgeordneten Geos. Beerhord von der Liste zu freistellen und durch den fürsich aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetretenen bisherigen christlichen Gewerkschaftler Arthur Wolff zu ersetzen.

### Ein Rückblick

Die Rede, die Reichsinnenminister Wirth bei der Verfassungsfeier im Reichstag hielt, ist der Beachtung wert. Dr. Wirth zählte auf, was uns die Weimarer Verfassung alles gebracht hat: Wir haben die Demokratie, wie haben die verfassungsrechtliche Gleichberechtigung aller, wir haben das geheime, allgemeine, unmittelbare Wahlrecht für Männer und Frauen, wir besitzen eine weitgehende Selbstverwaltung, kurz und gut, wir sind, innenpolitisch gesehen, vielleicht das freieste Volk der Erde, wir haben den freiesten Staatsbürger. Aber eines ist bei uns noch nicht frei geworden. Der politische Mensch! Und nun fordert Dr. Wirth, daß die Deutschen ihren Trieb, nur die eigenen Persönlichkeitsrechte und Persönlichkeitswerte zur Geltung zu bringen, bezähmen und sich in das Staatsganze einfügen und zu einem Staatsvolk werden. Es ist merkwürdig, daß diese Mahnung gerade von Dr. Wirth ausgesprochen wird. Dr. Wirth gehörte zu jenen Ubertypen, denen das Niederreißen aller Schranken das wichtigste war. Nun zerbricht sich Wirth den Kopf darüber, wie die „Funktionschwierigkeiten“, die im Staatsbetrieb eingetreten sind, zu beseitigen und die stöckende Reichsmaschine wieder in Gang zu bringen sei.

Die „staatlichen Funktionschwierigkeiten“ sind nach Dr. Wirth dadurch zu überwinden, daß die Parteien eine Gestalt annehmen, die eine klare Mehrheitsbildung ermöglichen. Man wird dem Reichsinnenminister darin zustimmen müssen, daß die Bildung von Interessentenparteien uns diesem Ziel nicht näherbringt. Ihren Ursprung verdanken die Interessentenparteien der Unzufriedenheit mit den politischen Parteien; die Möglichkeit, bei den Wahlen selbständig vorzugehen, erhalten sie durch unser, der Zerplünderung Vorschub leistendes Wahlrecht. Da Dr. Wirth Leiter des Reichsinnenministeriums ist, hat er es in der Hand, eine Verbesserung des Wahlrechts anzulegen. Seit Jahr und Tag arbeiten die Referenten des Reichsinnenministeriums Entwürfe für eine Wahlreform aus, doch hat sich bisher kein Innenminister gefunden, der mit einem Reformvorschlag vor das Kabinett und die gesetzgebenden Körperschaften heranzutreten wagte.

### Indiens neue Heimfindung

Die Angriffe der Afrikaner auf Peshawar

Es hat sich erwiesen, daß die ersten Meldungen über den Marsch der Afrikaner auf die Hauptstadt der nordwestlichen Grenzprovinz Indiens, Peshawar, besonders ernst genommen werden muß. Die Afrikaner sind einer der größten afghanischen Stämme, die zum Teil in Afghanistan, zum Teil aber in Nordwestindien wohnen. Ihre „Staatsangehörigkeit“ ist nicht immer leicht festzustellen, die sie nomadische Lebensweise führen und auf der Suche nach neuen Weidewägen ihre Herden oft über den Khyberpaß, der die Grenze zwischen Afghanistan und Nordwestindien bildet, wandern. Auch läßt sich nichts Genaues über ihre Zahl aussagen, da dieser halbwegs Stamm sich fast jeder Staatskontrolle entzieht. Man nimmt an, daß die Zahl der Afrikaner 100 000 übersteigt. Die Afrikaner sind kriegerisch veranlagt, besonders in den Zeiten großer Not. Der Hunger ist bei allen ihren Unternehmungen die treibende Kraft. Der Hunger war es, der sie auch diesmal zu ihrem großen Unternehmen gegen die wichtigste und größte Stadt Nordwestindiens getrieben hat. Dies ist auf jeden Fall die Erklärung, welche die Engländer der Aktivität der Afrikaner geben.

Indessen kann mit einer fast absoluten Sicherheit angenommen werden, daß die Afghanen neben der materiellen Not auch durch politische Erwägungen sich leiten ließen. Dafür spricht allein schon die Tatsache, daß das Beispiel der Afrikaner auch andere halbwegs nomadische Stämme angezogen hat, deren materielle Lage eine viel ärmlichere ist. Die Chamanen und Draksais, Völker, die weitlicher und südlicher von den Afrikaner leben, haben sich nunmehr auch erhoben, um den Bara- und Baranilak entlang nordwärts zu marschieren. Auch der um Peshawar herum ansässige Kharjuri hat sich große Erregung bemächtigt, und der Augenblick scheint nicht mehr weit entfernt zu sein, wo alle Einheimischen in den Tälern des Kabul und Indus mit

ihren Nebenläufigen sich in Bewegung setzen, um die Engländer in ihren Forts anzugreifen. Die Aufstände der Eingeborenen, gegen die Staatsgewalt Nordwestindiens sind an sich nicht neu. Dieselben Afrikaner, die heute die Hauptrollen spielen bei der großen Kampagne der Nomadenstämme gegen die Engländer sind, haben immer wieder den britischen Truppen zu schaffen gemacht. Besonders berühmt ist die Erhebung der Afrikaner im Jahre 1897. Damals haben sich die Engländer veranlaßt, einen Krieg nach allen Richtungen in der damaligen militärischen Kunst gegen die Halbwilden zu führen und diesen Krieg in die Jahre des unwillkürlichen Grenzlandes zu tragen. Diesmal dürfte es den britischen Truppen noch schwieriger werden, den entscheidenden Sieg über die Afghanen zu erringen. Es ist nämlich nicht ausgeschlossen, daß es sich bei den Afrikanern um einen wohldurchdachten und vielleicht gar von außerhalb unterstützten Aktionsplan handelt.

Vor wenigen Wochen ging durch die Presse der ganzen Welt die Meldung von einem Aufstand der Gebirgsstämme gegen den jetzigen König Afghans Nadir Khan. Es soll dem König gelungen sein, diesen Aufstand, der von den Anhängern des hingerichteten Rebellen Dost Mohammed geleitet wurde, niederzuräumen. Einzelheiten über den Verlauf des Aufstandes und seiner Niederkämpfung wurden nicht bekannt. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Aufstandsbewegung in Afghanistan mit dem Marsch der Afrikaner auf Peshawar in einem inneren Zusammenhang steht. Höchstwahrscheinlich handelt es sich in beiden Fällen um Aktionen, deren politischer, ja außenpolitischer Hintergrund ansich schwer festzustellen ist. Die afghanischen Stämme sind zwischen der Macht der Sowjets und der Macht der britischen Truppen in Indien eingeklemmt. Die ungeheure Soamanna, die dadurch in dieser explosionschwangeren Lage besteht, macht sich bei den Einheimischen häufig bemerkbar. Es ist nicht anzunehmen, daß unter diesen Umständen eine dauerhafte Betriedung der afghanischen Völker innerhalb und auch außerhalb der Grenze Afghanistans möglich ist. Die kriegerische Energie dieser Völker läßt sich in der Richtung des geringsten Widerstandes. Und dies ist Indien, wo die britischen Heberherrscher des Landes in eine immer bedrücktere Situation geraten. Gerade deswegen darf der Erhebung der Afrikaner und ihrer Verbündeten besondere Bedeutung beigegeben werden. Nichts ist den Engländern in diesem Augenblick verlässlicher als die Notwendigkeit, einen zuverlässigen Krieg gegen die afghanischen Völker zu führen in einem Zeitpunkt, wo sie ihre Truppen häufig gegen die Inder in Bereitschaft halten müssen. ... R. F.

### Professor Calmette über sein Verfahren

Oslo, 13. Aug. Auf der 7. Konferenz der Internationalen Union gegen die Tuberkulose sprach Professor Calmette aus Paris über seine Methode zur Prophylaxe der Tuberkulose, wobei er u. a. folgende Gedankengänge entwickelte: Im Gegensatz zu anderen Impfungen, die den Organismus für längere Zeit gegen Ansteckung schützen, wirkt der eingeführte Tuberkuloseerreger in schützendem Sinne nur so lange, als er im Organismus bleibt. Er sei also auf den Gedanken gekommen, in den menschlichen bzw. tierischen Körper gewisse Mengen einer Tuberkulosebazillenkultur einzuführen, die dort ständig bleiben soll. Um diesen Bazillen jede giftige Beschaffenheit zu entziehen und sie vollkommen ungefährlich zu machen, kultiviert man sie in ununterbrochenen Reihen auf mit Glycerin vermishter Osefengalle. Auf diesem außerordentlich alkalischen Nährboden verlieren die Bazillen nach 200 Hebertreibungen, die alle 25 Tage vorgenommen werden (das ganze Verfahren dauert 13 Jahre), vollkommen ihre Gefährlichkeit, sie behalten aber die Eigenschaften, den Organismus gegen Ansteckung durch giftige Bazillen derselben Art zu schützen. Diese Kulturen werden zur Herstellung eines Serums verwendet, das den ganz kleinen Kindern, deren Organismus noch keine normalen Tuberkulosebazillen enthält, und deren Darmwände die Bakterien noch leicht durchlassen, als Nahrung verabreicht wird. Solche Kinder sollen nach Calmette für mindestens fünf Jahre gegen Tuberkulose geschützt sein. In dem zweiten Teil seines Vortrages lichte er die Kritiken gegen sein Verfahren zu entkräften und erklärte an Hand von Material, daß die Zahl der Mißerfolge äußerst gering sei. Jedenfalls sei es vollkommen abwegig, aus den wenigen Unfällen auf die Gefährlichkeit eines Verfahrens zu schließen, durch das unzählige menschliche Existenzen, die sonst der schrecklichsten aller Krankheiten schutzlos erliegen würden, gerettet und erhalten werden können.

### Die Lage in China

Nach Kantschau geräumt

Hankau, 13. Aug. Kantschau ist nun auch von den Regierungstruppen geräumt worden. Die Stadt soll von Kommunisten eingenommen sein. Alle Ausländer sind in größter Gefahr. Der Leiter der katholischen Mission in Kantschau hat den amerikanischen Generalkonsul um Hilfe gebeten. Der amerikanische Generalkonsul hat sich mit den chinesischen Ortsbehörden in Verbindung gesetzt, um den Schutz der Mitglieder der Mission sicherzustellen. Der bei dem ersten Kommunisteneinfall in Tschangsha an deutschem Eigentum angerichtete Schaden erweist sich geringer,



als anfanglich befürchtet wurde. Nach bisherigen Feststellungen sind nur eine Firma und das Haus der Liebengeller Mission ausgeplündert worden.

Tschangsha wieder geräumt

Hankau, 13. Aug. Die Regierungstruppen haben Tschangsha geräumt. Die Wiederbesetzung der Stadt durch die Kommunisten steht bevor.

Zum türkischen Einmarsch in Persien

Aus London wird berichtet, daß der Vormarsch türkischer Truppen auf persisches Gebiet und die Besetzung wichtiger strategischer Punkte in der Nähe von Karidagh in diplomatischen und politischen Kreisen nicht ganz unerwartet kam.

Neues vom Tage

Keine neuen Sammlungsverhandlungen

Berlin, 13. Aug. Die Besprechung zwischen Volkspartei, Volkskonservativen und Wirtschaftspartei, die für den Dienstag nachmittag angekündigt war, hat nicht stattgefunden.

Die Unruhen in Indien

Ahmedabad, 13. Aug. Wegen unbefugten Verkaufes von Salz wurden 74 Personen verhaftet. Abends versammelte sich eine große Menschenmenge und weigerte sich trotz der Ermahnungen der Beamten und einiger Kongreßführer, auseinanderzugehen.

Ueberzeichnung der Reichsbahnstationen

Berlin, 13. Aug. Nach den nunmehr vorliegenden Ergebnissen der Zeichnung auf die künftigen Reichsbahnstationenweissungen ist der aufgewendete Betrag von 75 Millionen Reichsmark wesentlich überschritten worden.

Zeichnung des Vermählungsamtes

Berlin, 13. Aug. Durch eine Verordnung hat die Reichsregierung nach Anhörung des zuständigen Reichsausschusses die Vermählungsquote für die Zeit vom 15. August bis 30. September auf 60 Prozent festgesetzt.

Wieder ein Sturz aus dem D.-Zug

Berlin, 13. Aug. Bei der Station Muldenstein, in der Nähe von Bitterfeld, fiel die 23jährige Käthe Simon aus Berlin, aus einem Schlafwagen des D.-Zuges Mailand-Stuttgart-Berlin.

65 Tote in Lübeck

Lübeck, 13. Aug. Nachdem seit einiger Zeit ein Stillstand hinsichtlich der Sterblichkeitsziffer der mit dem Tuberkulosekuchenpräparat gefährdeten Säuglinge einsetzt, ist jetzt ein neuer Todesfall zu verzeichnen.

Verhaftung bewaffneter Nationalsozialisten

München, 13. Aug. Bei der Versammlung der Nationalsozialisten am Dienstag im Zirkus Krone wurden ungefähr 40 Teilnehmern Waffen, darunter leibende Messer, Stahlruten und Schlorringe, abgenommen.

General v. Veltow-Vorbeck Spitzenkandidat in Baden

Freiburg, 12. Aug. Die Konservative Volkspartei, Wahlkreis Baden, hat General v. Veltow-Vorbeck als Spitzenkandidat aufgestellt.

Um die Wahlreformpläne

Berlin, 13. Aug. Die Mitteilungen eines Abendblattes, daß Reichsinnenminister Dr. Wirth eine Wahlreform unter Heraussetzung des Wahlalters plane, sind unzutreffend.

Neue Besprechung zwischen Hoersch und Briand

Paris, 13. Aug. Votschäfter von Hoersch hatte am Mittwoch wieder eine Unterredung mit dem Außenminister Briand, in der der Meinungsaustausch über verschiedene mit der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes in Zusammenhang stehende Fragen fortgesetzt wurde.

Aufstand in Brasilien

Sao Paulo, 13. Aug. Nach Meldungen aus dem Norden ist es den Regierungstruppen gelungen, die Stadt Principeia, das Zentrum der revolutionären Bewegung im Staate Paranaiba, einzunehmen.

Neuer Dauerflug-Weltrekord?

New York, 13. Aug. Die amerikanischen Flieger Dale Jackson und Forest o'Brine, die schon einmal den Dauerflug-Weltrekord von 420 Stunden aufgestellt haben, sind aber von den Brüdern Hunter mit 54 Stunden geschlagen worden.

Das Zentrum fordert beschleunigte Wahlreform

Berlin, 14. August. In einer Versammlung der Wahlkreisvertreter der Zentrumspartei von Westfalen-Nord wurden als Spitzenkandidaten aufgestellt: 1. Dr. Herold, 2. Dr. Stegerwald, 3. Prälat Dr. Schreiber.

Ruth

Roman von Carlisle Weigenthurn Copyright by Marie Brüggemann, München 19

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich weiß nicht, was er seit einigen Tagen hat“, flügte er hinzu. „Er geht mit finsterner Miene umher, hat sich wohl zu gewissenhaft in sein Atelier eingesperrt.“

Er lachte laut und war Anna behilflich, ihren Mantel abzulegen. Mallow warf Ruth einen bittenden Blick zu und half ihr beim Ablegen ihrer Hülle.

„Seien Sie nicht böse, Ruth, und um des Himmels willen lassen Sie unsere Freundschaft so sein, wie sie immer gewesen ist.“

Anna Banoff war ein wenig vorgetreten und ließ ihre Blicke mit flüchtigem Interesse durch das volle Haus schweifen.

„Haben Sie niemals von dem Prozeß gehört? Nein? Nun, die Sache rief damals das größte Aufsehen hervor.“

„Das ist ja Manfred Feldheim! Und Sie haben recht; man könnte ihn tatsächlich für einen Geist halten.“

„Rein gutes Kind“, rief er und brach dann lachend ab. „Ich vergaß; Sie sind vielleicht noch nicht einmal geboren gewesen, als Manfred Feldheim eine sehr bekannte Persönlichkeit gewesen ist.“

„Haben Sie niemals von dem Prozeß gehört? Nein? Nun, die Sache rief damals das größte Aufsehen hervor.“

„Verzeihen Sie! Ich sah jenes Mädchen an; es erinnert mich an ein Wesen, dem ich einst begegnete.“

„Ihre Augen blickten immer noch finster drein. Groth sah zu dem bezeichneten Mädchen hin, sah die gegenüber befindliche Gesellschaft und lächelte.“

„Ich meine, das ist kaum möglich!“ entgegnete er und lehnte sich in seinen Stuhl zurück, während der Vorhang niederrutschte.

Als er abermals in die Höhe ging, sah Anna flüchtig hinüber. Das Mädchen aber war verschwunden — und ein Seufzer der Erleichterung trat auf ihre Lippen.

„Wer ist jener Mann? Er ist eben erst eingetreten. Aber ich habe nie im Leben jemanden gesehen, der so elend aussah!“

„Das ist ja Manfred Feldheim! Und Sie haben recht; man könnte ihn tatsächlich für einen Geist halten.“

„Rein gutes Kind“, rief er und brach dann lachend ab. „Ich vergaß; Sie sind vielleicht noch nicht einmal geboren gewesen, als Manfred Feldheim eine sehr bekannte Persönlichkeit gewesen ist.“

„Haben Sie niemals von dem Prozeß gehört? Nein? Nun, die Sache rief damals das größte Aufsehen hervor.“

„Das ist ja Manfred Feldheim! Und Sie haben recht; man könnte ihn tatsächlich für einen Geist halten.“

„Rein gutes Kind“, rief er und brach dann lachend ab. „Ich vergaß; Sie sind vielleicht noch nicht einmal geboren gewesen, als Manfred Feldheim eine sehr bekannte Persönlichkeit gewesen ist.“

„Haben Sie niemals von dem Prozeß gehört? Nein? Nun, die Sache rief damals das größte Aufsehen hervor.“

„Ich möchte lieber allein sein; es besteht keinerlei Veranlassung, sich zu ängstigen.“

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 14. August 1930.

Amliches. Uebertragen wurde je eine Lehrstelle an der evangelischen Volksschule in Altensteig-Dorf O.A. Ragold dem Hauptlehrer Schief in Gartzweiler O.A. Ragold, Badnang der Lehrerin Helene Beitz in Altensteig, Breitenberg O.A. Calw dem Hauptlehrer Kridlos in Oberfollwangen O.A. Calw, Kirchheim u. T. an der Volksschule dem Amtsverweiser Karl Sulan in Wörsberg O.A. Freudenstadt.

Uebertragen wurde ferner die Pfarrei Simmozheim, Del. Calw, dem Pfarrer Held in Rot am See, Del. Blausfelden.

Gpd. Warnung vor Stellenvermittlungsschwindel im Ausland. Vom Gewerkschaftsbund der Angestellten wird uns geschrieben: Die Firma „Uncle Sam-Südamerikadienst“ bietet sich in verschiedenen Tageszeitungen zur kostenlosen Auskunfterteilung an deutsche Auswanderer an.

— Aenderung der Lohnsteuer ab 1. September. Nach der Rotverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 treten ab 1. September 1930 bei ledigen Arbeitnehmern Zuschläge zur Lohnsteuer in Kraft.

— Maria Himmelfahrt (15. August). Einer der großen kirchlichen Frauentage, der beim Landvolk in besonders inniger Weise begangen wird, ist der Maria-Himmelfahrtstag.

stelerischen Ruf längst begründet und sich ein Vermögen erworben. Damals aber war er noch keine besondere Persönlichkeit. Er verliebte sich in Käthe Limmer und sie in ihn.“

„Es war eine seltsame Geschichte“, warf er ein. „Ich hörte damals natürlich davon — und ich gestehe unumwunden ein, daß meine Sympathie sich Frau Limmer zuwandte.“

„Es ist vielen Leuten so ergangen; aber es hat ihr nichts geholfen. Sie und Feldheim waren ineinander verliebt; sie liebten sich.“

„Das ist ja Manfred Feldheim! Und Sie haben recht; man könnte ihn tatsächlich für einen Geist halten.“

„Rein gutes Kind“, rief er und brach dann lachend ab. „Ich vergaß; Sie sind vielleicht noch nicht einmal geboren gewesen, als Manfred Feldheim eine sehr bekannte Persönlichkeit gewesen ist.“

„Haben Sie niemals von dem Prozeß gehört? Nein? Nun, die Sache rief damals das größte Aufsehen hervor.“

„Das ist ja Manfred Feldheim! Und Sie haben recht; man könnte ihn tatsächlich für einen Geist halten.“

„Rein gutes Kind“, rief er und brach dann lachend ab. „Ich vergaß; Sie sind vielleicht noch nicht einmal geboren gewesen, als Manfred Feldheim eine sehr bekannte Persönlichkeit gewesen ist.“

„Haben Sie niemals von dem Prozeß gehört? Nein? Nun, die Sache rief damals das größte Aufsehen hervor.“

„Das ist ja Manfred Feldheim! Und Sie haben recht; man könnte ihn tatsächlich für einen Geist halten.“

„Rein gutes Kind“, rief er und brach dann lachend ab. „Ich vergaß; Sie sind vielleicht noch nicht einmal geboren gewesen, als Manfred Feldheim eine sehr bekannte Persönlichkeit gewesen ist.“

„Haben Sie niemals von dem Prozeß gehört? Nein? Nun, die Sache rief damals das größte Aufsehen hervor.“

„Ich möchte lieber allein sein; es besteht keinerlei Veranlassung, sich zu ängstigen.“

Die Meisterprüfung haben noch bestanden: Im Gipfhandwerk Albert Walz in Nagold und im Schmiedehandwerk Fritz Wörner in Sulz N.M. Nagold.

Unterer Schwarzwald-Nagold-Turngau. Das am Samstag und Sonntag auf dem Reichberg bei Dinsmettingen stattgefundene Kreisjugendtreffen unter Leitung von Kreisjugendwart Kohler-Cannstatt hatte einen zahlreichen Besuch aus dem ganzen 11. Turnkreis Schwaben aufzuweisen. Leider war die Teilnahme unseres Gaues an demselben gleich Null, da nur eine Turnerin, Helene Haupt-Calmbach, teilnahm, trotzdem bei den beiden Gaujugendtreffen ganz gute Ergebnisse erzielt wurden. Trotz ihres verspäteten Eintreffens und dem mehr als vierstündigen Marsch von Hechingen über den Jollern zum Reichberg ist es ihr gelungen, im Dreikampf (Weitsprung, 75 Meterlauf und Handballweitwurf) mit 48 Punkten als 13. Siegerin hervorzugehen. Es sollten sich unsere Vereine, hauptsächlich die größeren, viel mehr anlegen sein lassen, sich der Jugend anzunehmen, denn darin liegt unsere Zukunft und durch den Besuch solcher Veranstaltungen kann die Jugend nur begeistert werden. Ein reichhaltiges, feinsinnig zusammengestelltes Programm unter Wahrung der strengsten Ordnung gab der Jugend Gelegenheit, sich auf diesem Abwechslungsreichen Programm zu tummeln. Spiele, Wettkämpfe, Höhenfeuer, Gottesdienste, Festzug, Morgenfeier, Mannschaftskämpfe, allgemeine Freiübungen, Ansprachen, Sondervorführungen usw., Schlußfeier und Siegerehrung bildeten den Rahmen dieses Jugendtreffens. Unser Kreisjugendwart Kohler, ein Jugendfreund von festerer Art, ist der Mann am rechten Platz und ein glänzendes Vorbild für unsere Jugend. Mögen sie alle in dessen Fußstapfen treten, dann kann es um uns nicht schlecht bestellt sein. Sebö.

Einheitliche Hegezeit für Wild. Die bayerische und die badische Staatsregierung haben ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit erklärt, in Verhandlungen mit Württemberg über eine einheitliche Regelung der Hegezeit für Wild, so wie über die Ausübung der Jagd an Sonn- und Feiertagen einzutreten. Die Verhandlungen werden demnächst aufgenommen werden.

Ubershardt, 12. Aug. (Räuber Tod. — Unglücksfall.) Gestern abend verschied unerwartet rasch an einem Schlaganfall der erst 45 Jahre alte Schuhmacher Johannes Gabel. Mit ihm verliert die Gemeinde einen überaus geschickten Handwerksmann. Der Witwe mit ihren fünf unverheirateten Kindern wendet sich allgemeine Teilnahme zu. — Am gleichen Tage verunglückte das älteste Kind des Wilt, Ziegler beim Futterheben schwer. Es brachte den rechten Arm in die Kammeräder, wo derselbe übel zugerichtet wurde, so daß eine sofortige Einlieferung ins Krankenhaus nötig war.

Freudenstadt, 14. August. Die neue Realschule, ein Prachtbau, Ecke der Bahnhof- und Stuttgarterstraße, steht vor seiner Vollendung und wird am 6. September eingeweiht. Das städtische Schwimmbad, das in die neue Realschule eingebaut wurde, wird schon in nächster Woche in Betrieb genommen.

Calw, 13. August. (Todesfall.) Eine der bedeutendsten Persönlichkeiten unserer Stadt, Gustav Heinrich Wagner, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Verstorbenen war früher Direktor der Vereinigten Deckfabriken, viele Jahre Mitglied des Bürgerausschusses und langjähriges Bezirksratsmitglied.

Horb, 12. August. (Berunglückt.) In der Nacht zum Montag waren der Elektromonteur Robert Bach und mit ihm als Beifahrer ein anderer Mechaniker auf dem Weg von Enns nach Mühlringen. Im Wald kamen sie, durch den Lichtschein getäuscht, vom Wege ab, streiften an einem Baum und stürzten so unglücklich, daß beide erheblich verletzt wurden. Unfähig, sich weiterzuhelfen, mußten sie längere Zeit liegen bleiben, bis durch Passanten die Meldung von dem Unfall von der nahen Honorsmühle aus nach Horb gegeben werden konnte. Sie wurden dann mit Auto eingeholt und in das städtische Spital geschafft, wo bei dem einen ein Oberschenkelbruch, beim andern eine Rückenverletzung festgestellt wurde.

Neulingen, 13. Aug. (Etatdefizit und Biersteuer.) Im Gemeinderat wurde vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß im Ministerium vermutlich keine Genehmigung bestehe, den Neulinger Etat, der ein ungedecktes Defizit in Höhe von 115 000 RM. aufweist, zu sanktionieren. Die Regierung wird wohl die Einführung der Gemeindebiersteuer zur Deckung des Defizits verlangen. Die Stadtverwaltung hat beantragt, diese Steuer einzuführen. Noch vor dem 1. Oktober soll die Entscheidung darüber fallen, ob die Steuer eingeführt wird oder nicht.

Göppingen, 13. Aug. (Tödlicher Sturz.) In Bartenbach ist am Samstag nachmittags der 24 Jahre alte Zimmermann Albert Meißner mit seinem Motorrad mit großer Wucht auf einen Randstein eingefahren und zu Fall gekommen. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus verbracht, wo er Dienstag abend gestorben ist. Es sind Darm- und Nierenverletzungen festgestellt worden.

Zuttlingen, 13. Aug. (Museumserfahrungen mit Sarrazani.) Die Stadt hat gegen den Zirkus Sarrazani Schritte wegen der unwahren, die Stadt schädigenden Berichterstattung anlässlich der hiesigen Vorstellungen eingeleitet. Die Vertretung der Sache wurde dem Rechtsanwalt Storz in Ulm übertragen. Zwei Techniker haben festgestellt, daß wegen der geringfügigen Wasser der Elta, das nie in das Vorstellungszelt eingedrungen, weshalb auch keinerlei Gefahr bestand, kein Grund vorlag, die Abendvorstellung ausfallen zu lassen.

Schwenningen, 13. Aug. (50 Uhrmacher für Sowjetrußland.) Die Zahl der nach Sowjetrußland auswandernden Feinmechaniker und Uhrmacher hat sich jetzt auf 50 erhöht. Sie stammen von Schwenningen, Schramberg, Furtwangen, Sengen, Stuttgart und Freiburg und der Schweiz. Von Schwenningen gingen sieben Mann.

Ravensburg, 13. Aug. (Beide Füße abgefahren.) Der in der Parkettfabrik beschäftigte Fuhrmann Anorz wollte mit einem mit Holz beladenen Wagen ausfahren. Er lief hinter den Pferden. Durch ein Hindernis stürzte

er plötzlich zu Boden und der schwer beladene Wagen ging über ihn hinweg und drückte ihm beide Füße ab.

Friedrichshafen, 13. Aug. (Erkannte Leiche.) Die am Montag außerhalb des Gondelhafens gebohrte Leiche konnte als die des Währigen ledigen Friseurs Eugen Blum aus Adolfsfurt O.M. Dehringen festgestellt werden. Der Verlorene betrieb seit März d. J. in Adolfsfurt ein Friseurgeschäft, das er mit 1700 RM. verschuldet. Auf 1. August fällige Wechsel veranlaßten ihn, seine Eltern um die Leistung einer Bürgschaft zur Abdeckung der Schulden anzugehen. Nachdem ihm hierauf ein abschlägiger Bescheid erteilt worden ist, gab er in zwei Briefen seine Absicht zu dem von ihm unternommenen Selbstmord bekannt.

Von der bayerischen Grenze, 13. Aug. (Vom Iller-Kraftwerk.) Nach fast zweijähriger Tätigkeit nähert sich nun die gigantische Kraftanlage an der unteren Iller ihrer Vollendung. Sie macht die Iller von Kellmünz bis Böhlingen der Kraftausnutzung dienstbar. Fertig ist jetzt der 13,5 Kilometer lange Kanal, der den Triebwerken Lu und Untereichen die nötigen Wassermengen zuführt. Jedes Triebwerk ist zu einer Kraftleistung von 15 600 PS imstande.

Ulm, 13. Aug. (Schlägerei wegen Kündigung.) In einer Wirtschaft im Donautal, in der ein Baubüro eingerichtet ist für die am Bahnbau Ulm-Friedrichshafen beschäftigten Arbeiter, kam es bei der Lohnauszahlung zu Streitigkeiten, weil verschiedene Arbeiter gekündigt worden war. Die Polizei kam mit Krafttrabern, um die entstandene Schlägerei zu löschen. Der Bauarbeiter, der von den Arbeitern angegriffen worden war, brachte sich mit dem Auto in Sicherheit.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Abreise des Königs Fesal aus Berlin. König Fesal vom Irak hat am Dienstag abend Berlin verlassen und die Reise nach Paris angetreten.

Österreichische Auszeichnung für Max Reinhardt. Der Landeshauptmann von Salzburg, Dr. Kehr, überreichte Professor Max Reinhardt das vom Bundespräsidenten verliehene große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Die feierliche Ueberreichung hat während eines vom Landeshauptmann aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Salzburger Festspiele veranstalteten Ehrenabend stattgefunden.

Schiffuntergang bei Kanton — 70 Tote. Auf dem Hs-liang ist ein großer chinesischer Dampfer auf eine Mine gestoßen und gesunken. Dabei fanden 70 Passagiere den Tod.

Willkins hinterlegt für sein Forschungs-U-Boot 10 000 Dollar. Der Polarforscher Sir Hubert Willkins, der beabsichtigt, in einem Unterseeboot unter dem Bodeis zum Nordpol vorzudringen, hat für das ihm von der Regierung zur Verfügung gestellte U-Boot 10 000 Dollar hinterlegt. Er will das Boot überholen lassen.

Folgenschwere Geshoheexplosion — Drei Kinder getötet. Auf dem Schießplatz von Rembertow bei Warschau spielten einige Kinder mit einem Artilleriegeschoss. Dabei schlug eines der Geschosse auf den Boden auf und explodierte. Drei Kinder wurden dadurch getötet, zwei schwer verletzt.

Raubüberfall auf ein Postauto. Zwischen den Ortspfaffen Eggersdorf und Biere wurde morgens ein Postauto des Postamts Schönebeck überfallen. Der unbekannte Täter hat den Führer des Postautos betäubt und mehrere tausend Mark entwendet.

Taisun über Südost-Japan. Das südöstliche Japan ist von einem Taisun heimgesucht worden, der eine Stunden-geschwindigkeit von 90 bis 90 Kilometer erreichte. Zahlreiche Häuser wurden überschwemmt und beschädigt.

Berschwundene Kratatau-Insel wieder aufgetaucht. Die vor kurzem unter der Meeresoberfläche verschwundene Insel des Vulkan Kratatau ist wieder aufgetaucht. Mit dem Auftauchen hat sich die Tätigkeit des Vulkan erneut belebt. Die wieder aufgetauchte Insel erhebt sich jetzt 10 Meter über dem Meeresspiegel.

Lappuserkrankungen in Dänemark. In verschiedenen Orten des Samlandes sind eine Anzahl Lappuserkrankungen vorgekommen. Seit dem 2. August sind sieben Kranke aus Laptau, sieben Kranke aus Rowunden und ein Kranke aus Kamlen dem „Krankenhaus der Barmherzigkeit“ zu Rönigsberg zugeführt worden. Ein 17jähriges Mädchen ist gestorben. Ein Teil der Erkrankten konnte bereits wieder entlassen werden.

Buntes Allerlei

Die verunkelte Stadt

An der asiatischen Küste des Schwarzen Meeres, in der Nähe der Krim-See wurden auf dem Meeresgrunde Spuren der alten verunkelten Stadt Chersones entdeckt. Der Leiter der Taucherexpedition berichtet über den aufsehenerregenden Fund folgendes: Nach der Meinung der Archäologen und nach dem Zeugnis des altgriechischen Geographen Strabon, der im 1. Jahrhundert nach Chr. die Stadt Chersones besah, mußte sich diese Stadt damals, also vor 1900 Jahren, an der heraldischen Halbinsel befinden haben. Die Spuren dieser Stadt wurden bis jetzt, trotz eifrigen Nachforschungen und Ausgrabungen, nicht entdeckt. Da kam der russische Archäologe Professor Grinewitsch auf den Gedanken, daß die Reste von Chersones nicht auf dem Lande, sondern in der Meerestiefe zu suchen seien. Wiederholt haben in den letzten Jahren unter Leitung von Professor Grinewitsch Taucher an der Küste der Krim nach den Spuren der im Meere verschollenen Stadt gesucht. Alle Forschungen blieben aber bis jetzt ergebnislos. Erst im Juli d. J. ist es der Taucherexpedition gelungen, in einer Entfernung von 75 Meter Reste alter Bauten zu entdecken, und zwar riesige Wände aus Steinquadern. Professor Grinewitsch vermutet, daß die Taucher nur auf die entlegenen äußeren Befestigungen von Chersones gestoßen sind und daß die Stadt selbst noch weiter im Meere zu suchen sei. Sollten die weiteren Forschungen von Erfolg sein, so wird man ohne Zweifel mit sehr interessanten Funden des Altertums rechnen können.

Die populäre Feuerwehr

Nicht nur bei uns, sondern auch in England gilt die brave Feuerwehr als das „Mädchen für alles“. In London geht es auf einer Feuerwehration ähnlich wie auf einer Rennbahn zu. Wenn die Wehr nach Wembling zu einem „Feuer“ gerufen wird, entdeckt der Feuerwehmann, daß irgendeiner Normelade hat überlochen lassen und die Räder infolge dessen mit Quail und Rauch angefüllt ist. Es gibt viele Bürger, die der Ueberzeugung sind: „Bist du in Not, rufe die Feuerwehr.“ Wenn das Kind nicht gebündigt werden kann, wenn der Schlächter die falsche Keule liefert oder der Fensterputzer von der Leiter fällt, sie laufen und zerbrechen die Scheibe des nächsten Feuerwehmanns. Aber was der Hauptmann sagt, wenn er den Schauplatz dieser Verwirrungen erreicht, wird am besten der Phantasie überlassen. Und wer trägt die Kosten dieser Exzursionen? Bei uns in Deutschland jedenfalls die Anführer, notabene, wenn sie erwünscht werden und etwas zu holen ist.

Rundfunk

Freitag, 15. Aug.: 6.30 Uhr Morgensmusik, von 10 bis 11.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 15.30 Uhr Vortrag: Etwas aus einer Lungenheilstätte, 16 Uhr Nachmittagskonzert, 17.45 Uhr Zeit, Wetter, Landwirtschaft, 18.06 Uhr Vortrag: Die Entdeckung der Naturwissenschaften, 18.35 Uhr Vortrag: Der Aufbau unseres Sternensystems, 19 Uhr Zeit, Ueberblick über die Hauptveranstaltungen der kommenden Woche in Esperanto, 19.05 Uhr Vortrag: Der Lizenzvertrag, ein wichtiges Kapitel aus der Verwertung von Erfindungen, 19.30 Uhr Johann Strauß-Konzert, 20 Uhr Schwäbischer Abend, 22 Uhr Nachrichten, Sportvorbericht, 22.30 Uhr Ein Tag in Weimar, 22.30 Uhr Tanzmusik auf Schallplatten.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom 13. August

Table with 4 columns: Location, Unit, and two price columns. Includes Buenos Aires, London, New York, and various currencies like Gold, Dollar, Franc, etc.

Börsen

Berliner Börse vom 13. August. Die Börse bot zur Eröffnung ein ruhiges Bild. Veränderungen zu den ersten Kursen betragen nur vereinzelt mehr als 1,5 Prozent nach oben oder unten. Getreide, Hotelbetrieb und Allgemeine Lokal und Kraft waren bis zu 2,25 Prozent gehoben, während Julius Berger, Seneca, Deutsche Linoleum und Gesürel bis zu 2,75 Prozent niedriger lagen. Im Verlaufe des Tages haben sich zunächst eher kleine Kursabwärtbewegungen, später wurde die Tendenz aber allgemein freundlicher. Es waren Kurssteigerungen bis zu 2 Prozent festzustellen. Wandbriefe umfaßlos. Devisen ruhig. Dollar fester, Buenos schwach. Geld unverändert leicht. Tagesgeld noch teilweise unter 2-4 Prozent.

Getreide

Berliner Produktenbörse vom 13. August. Weizen märk. 246 bis 249, Roggen märk. 158-161, Trauergerste 210-230, Futtergerste 183-198, Hafer märk. 182-191, Weizenmehl 29.50 bis 37.50, Roggenmehl 22.50-24.75, Weizenkleie 9.50-9.75, Weizenrohriesen 27-32, kleine Speiseerbsen 24-27, Futtererbsen 19 bis 20. Allgemeine Tendenz: behauptet.

Wärkte

Horzheimer Schlachthofmarkt vom 12. Aug. Aufgetrieben waren 492 Tiere, und zwar 7 Ochsen, 8 Kühe, 40 Rinder, 27 Ferkel, 44 Kälber und 366 Schweine. Marktverlauf: beheld. Ueberhand: 9 Stück Großvieh, 12 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. Kl. 55-58, 2. 51-54, Ferkel 1. Kl. 54, 2. 52 und 3. 50, Kühe 2. 42 und 3. 25, Rinder 1. 58-61, 2. 53 bis 56, Kälber 2. 75-78, 3. 68-74, Schweine 2. 69-71, 3. 71 bis 73, 4. 71-73. Beste Tiere über Notiz.

Karlsruher Schlachthofmarkt vom 12. August. Auftrieb: 25 Ochsen 46-58, 67 Bullen 46-53, 36 Kühe 18-36, 141 Ferkel 47-61, 56 Kälber 53-75, 1299 Schweine 51-74. Beste Qualität über Notiz behält. Tendenz: Bei Großvieh und Schweinen langsam, Ueberhand, bei Kälbern langsam, geräumt.

Freiburger Schlachthofmarkt vom 12. August. Zufuhr: 22 Ochsen 3 Rinder, 18 Ferkel, 36 Kühe, 196 Kälber, 25 Schafe und 400 Schweine. Preise: Ochsen und Rinder 46-60, Ferkel 48-54, Kühe 30-42, Kälber 66-70, Schweine 70-76, Schafe 48-54.

Heilbronner Schlachthofmarkt vom 12. August. Zufuhr: 8 Bullen, 83 Jungrinder, 17 Kühe, 88 Kälber, 239 Schweine. Preise: Bullen 46-52, Jungrinder 52-57, Kühe 24-42, Kälber 64-72, Schweine 56-66. Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine langsam.

Stuttgarter Hüfte- und Fleckmarkt vom 12. August. Auf der heutigen württ. Hüfte- und Fleckmarkt wurden für das württ. Inflationseffekte folgende Preise erzielt: Kuhhäute 30-49 Pf., 65-67 Pf., 60-59 Pf., 73-77 Pf., 60-70 Pf., 73,25-78,5 Pf., 80-100 und mehr Pf., 77 Pf.; Ochsenhäute bis 29 Pf., 80 Pf., 30-49 Pf., 66,5-68,75 Pf., 40-59 Pf., 73,25 bis 73,75 Pf., 60-70 Pf., 75-79 Pf., 80-99 Pf., 67,5-70 Pf., 100 und mehr Pf., 68,25 Pf.; Rinderhäute: bis 29 Pf., 29,25 Pf., 30-49 Pf., 78-81 Pf., 50-59 Pf., 81-86 Pf., 60 bis 70 Pf., 80-84 Pf., 80 und mehr Pf., 77,75 Pf.; Bullenhäute bis 29 Pf., 80,5 Pf., 30-49 Pf., 70,25 Pf., 50-59 Pf., 68 bis 69,75 Pf., 60-79 Pf., 64-69,75 Pf., 80-9 Pf., 65-69 Pf., 100-119 Pf., 45,75-46,5 Pf., Schafhäute 54,5 Pf.; Kalbfelle bis 9 Pf., 135-146 Pf., 2,1-15 Pf., 118-124 Pf., 15,1-20 Pf., 101,25 Pf., 20,1 und mehr Pf., 101,25 Pf.; Preßerfelle bis 20 Pf., 82,25 Pf., Schafschäfer 40 Pf., Schafschäfer: vollwollige 50,5 Pf., halbwoollige 54 Pf., Röhren 89,25 Pf., Lammfelle 47 Pf., Tendenz: Sowohl die Kalbfelle als auch die Großviehhäuteauktion verlief flott. Großviehhäute im allgemeinen 3-7 Prozent über letzte Preise. Leichtes Kalbfelle 3-7 Prozent höher, schwere circa 5 Prozent höher, Kalbfelle über 15 Pf., 10 Prozent höher.

Wäskner Butter- und Käsebörse Rempten vom 12. August. Mollereibutter 120-132, Verkauf: normal, Qualitätsauschlag nach Statistik der Vorwoche 0,4 Pf., Weichkäse 20 Prozent Fettanteil (altene Ware) 33-36, Verkauf: gute Kaufpreise, Wäskner Emmentaler 45 Prozent Fettanteil 80-110, Verkauf: normal. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für ein Pfund.

Verkehrsvorfällen

Georg Hildenbrand, Besitzer des Hotel „Württembergischer Hof“ in Ravensburg. In Schmid, vorm. Hinrichs & Co., G. m. b. H., Automobilhandel und Reparaturwerkstätte in Ulm.

### Letzte Nachrichten

Das Urteil des Seeramts im Falle „D 863“

Stettin, 14. August. Nach dreistündiger Beratung verurteilte der Vorsitzende folgendes Urteil: Der Unfall, den das Verkehrsflugzeug „D 864“ der Deutschen Lufthanfa am 7. 7 bei Bornholm betroffen hat, ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das Flugboot infolge eines Materialfehlers und Propellerbruchs zur Landung auf See gezwungen war. Das Kentern des Flugzeugs nach längerem Schwimmen ist durch Unterschneiden der Steuerbordfläche im Seegang herbeigeführt worden. Die Leitung des Flugbootes trifft kein Verschulden. Die eingeleiteten Rettungsmaßnahmen waren zweckentsprechend. Die Hilfeleistung des Seglers „Maja“ ist besonders anzuerkennen. Die Ausrüstung des Flugbootes hinsichtlich der Rettung war nicht ausreichend.

Die neue päpstliche Bulle

Berlin, 14. August. Am gestrigen Jahrestag der Ratifikation des Konkordats zwischen dem Heiligen Stuhl und Preußen ist in Rom die apostolische Bulle pastoralis officii nostri unterzeichnet worden. Die Hauptbedeutung dieser Bulle liegt, wie die „Germania“ erzählt, darin, daß den Bestimmungen des Konkordats hinsichtlich der Errichtung neuer Diözesen, der Erhebung einzelner Diözesen zu Erzbistümern und der Schaffung neuer Domkapitel kirchliche Rechtskraft verliehen wird. Mit dem Erscheinen der Bulle sind die Diözesen Berlin und Aachen, sowie die Prälatur Schneidemühl rechtskräftig errichtet worden. Ferner haben mit dem gestrigen Tage die Diözesen Breslau und Paderborn den Charakter von Erzbistümern und Kardinalerzbischof Dr. Bertram-Breslau und Bischof Dr. Klein-Paderborn den Titel Erzbischof erhalten.

Die kommunistische Bewegung in Süd- und Mittel-China  
Schanghai, 13. August. Nach einer amtlichen chinesischen Meldung hat die in Tschangsha angeordnete Untersuchung ergeben, daß die kommunistische Bewegung in Süd- und Mittel-China eine einzige geschlossene Bewegung ist und daß alle scheinbar isolierten kommunistischen Gruppen nach den Weisungen einer Zentrale vorgehen. Als Ziel der kommunistischen Führer wird bezeichnet: Beseitigung aller ausländischen Einflüsse, Beseitigung der militärischen Führer und der nationalsozialistischen Regierung und Einführung des Sowjetismus in ganz China.

Die Verluste der Leipziger Stadtbank

Leipzig, 13. August. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler beschäftigte sich heute in einer Besprechung mit Pressevertretern mit einer Pressemeldung, wonach einer Berliner Treuhandgesellschaft, die in den letzten Tagen die Kredite der Leipziger Stadtbank nachgeprüft habe, festgestellt, daß mindestens 15 Millionen Mark wahrscheinlich verloren seien. Der Oberbürgermeister teilte hierzu mit, die Stadt Leipzig hoffe, daß sich im Laufe der Zeit ein Teil des Geldes retten lassen werde.

Blutiges Grenzgefecht zwischen Persern und Kurden

Teheran, 14. August. Persische Grenztruppen hatten einen blutigen Zusammenstoß mit Kurden aus dem Araratgebiet. Auf Seiten der Kurden fielen u. a. zwei Hauptlinge. Die Perser verloren 22 Tote und 11 Verwundete.

Eine Schlacht zwischen Kommunisten u. Nationalsozialisten

Nürnberg, 14. August. In einer gestern abend von den Kommunisten nach dem Hertules-Belodrom einberufenen öffentlichen Versammlung kam es zu einer regelrechten Schlacht zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, wobei Biergläser, abgedrochene Tisch- und Stuhlbeine als

Waffen verwendet wurden. Da die Ausgänge nicht genügten, die Versammlungsbesucher schnell genug nach draußen zu lassen, kletterten sie z. T. aus den Fenstern. Die Polizei griff ein und wurde durch die Feuerwehr unterstützt, die mit kräftigen Wasserstrahlen die Kämpfenden auseinandertrieb. Insgesamt wurden 65 bis 70 Personen verletzt. 14 Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht, von denen 11 nach kurzer Zeit in ihre Wohnungen gebracht werden konnten. Wie verlautet, befinden sich unter den Verletzten auch die drei nationalsozialistischen Führer Streicher, Holz und Liebel.

Explosion auf einem Tankdampfer

Hamburg, 13. August. Eine folgenschwere Explosion ereignete sich heute nachmittag auf der Unterelbe bei Pagenand auf dem 6000 Tonnen großen englischen Tankdampfer „Camillo“. Das Schiff hatte in Hamburg gelöscht und war heute mittag mit Wasserballast aus dem Hafen ausgelaufen. Man vermutet, daß Rückstände von Gasen an Bord in Brand geraten sein müssen. Der Dampfer, der durch die Explosion schwer beschädigt worden ist, mußte in brennendem Zustande bei Pagenand auf Grund gesetzt werden.

Selbsttötung

Neuenbürg: Karl Schmid, Schlossermeister, 53 J. a.  
Altbuda: Barbara Teufel geb. Blach, 71 J. a.

Wahrscheinliches Wetter für Freitag

Im Norden liegen zwei Depressionsgebiete, über Spanien Hochdruck, der indessen nur wenig zur Geltung kommt. Für Freitag ist nur zeitweilig aufheitendes, immer noch unbeständiges Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Post

Altensteig-Stadt

### Die Unterbrücke

Ist von Montag, den 18. bis Mittwoch, den 20. ds. Mts. wegen Reparaturarbeiten für jeden Fahrverkehr

gesperrt.

Stadtschultheißenamt: Pflanzmaler.

Altensteig-Stadt.

### An abgängigen Brückenhölzern

kommen zum Verkauf:

am 15. ds. Mts. abends 5 1/2 Uhr 14 Lose beim Stadtgarten  
am 21. ds. Mts. abends 5 1/2 Uhr ca. 10 Lose beim Anker.

Den 14. August 1930.

Stadtpflege.

Am Freitag, den 15. August 1930

(Feiertag Mariä Himmelfahrt)

sind unsere Kanzeien

# geschlossen.

Oberamtsparkasse  
Oberamtspflege  
Ingendant und  
Bezirkswohlfahrtsamt Nagold.

Bis Samstag, den 16. August

## Extra billiger Werbe-Verkauf

Um meinen Kunden die Anschaffung von Stoffen und fertigen Kleidungsstücken zu erleichtern, gebe ich auf beinahe sämtliche am Lager befindlichen Waren einen Rabatt von

# 20

 Prozent.

Dieser Rabatt wird nur bei sofortiger Bezahlung und bei Käufen von Mark 5.— ab gewährt.

Paul Ränckle, am Markt, Calw.

### Haus- und Viegenchafts-Verkauf



samt landwirtschaftlichem Inventar

am Samstag, den 16. August, abends 7 Uhr auf dem Rathaus

Georg Rentschler, Grömbach.

Altensteig

### Frisch eingetroffen:

- Tafel-Äpfel
- Pfirsiche
- Tafel-Trauben
- gelbe Bananen
- Tomaten fste. runde
- 1 Pfd. 18 ¢, 3 Pfd. 50 ¢
- Neues Silberfauer-Kraut

bei

Ehr. Burghard jr.

Meißen.

Eine **Ruh**

mit dem dritten Kalb, oder eine mit dem zweiten Kalb trächtig, geht dem Verkauf aus

Georg Rübler.

Edelweiser.

Verkaufe eine 37 Wochen trächtige

**Ralbin**

Gemeindepfleger Dietzele.

Altensteig

Heute frisch eingetroffen in  
starrer Verpackung:



Fischfilet bratfertig  
1 Pfd. 60 ¢

Schellfische oh. Kopf  
1 Pfd. 50 ¢

bei

Ehr. Burghard jr.

Morgen von 9 Uhr an  
sind auf dem Marktplatz

schöne Pfirsiche  
Mirabellen, Gaishirtle  
Einmachgurken

sowie  
allerlei Gemüse u. Obst  
zum billigsten Preis zu haben  
Frau Red.

Fleischiges, ehrliches, christl.  
geflantes

### Mädchen

von 15—17 Jahren, das-  
sich willig allen vorkommen-  
den Hausarbeiten unterwirft  
kann sofort eintreten.

Lebensmittel, Kolonialwaren  
Wilhelm Bäuerle  
Schömberg O. Neuenbürg.



Das Spezialhaus für  
Lebensmittel empfiehlt:

feinste, reife  
Tomaten 3 Pfd. 50 ¢

Schöne Pfirsiche  
Süße Trauben

Feinstes, neues  
Sauerkraut Pfd. 18 ¢

durchwachsenes  
Rauchfleisch  
1/2 Pfund 90 ¢



# Musik-Apparate

## Sprech-Apparate und -Platten

in allen Ausführungen auf Wunsch in bequemen Teilzahlungen

### W. Riekersche Buchhandlung, Altensteig



## Königsdiktatur in Rumänien?

Es sind rund zwei Monate her, seit Prinz Carol von Rumänien, der Verbannete und Verächtliche, per Flugzeug nach seinem Lande eilte, um den Thron seines Vaters Carols I. und seines eigenen Sohnes Michael zu besteigen. Die Sensation dieses Ereignisses ist seit langem verklungen, doch erst jetzt beginnen sich die Auswirkungen des Schrittes zu zeigen, zu dem sich Carol damals entschloß. Vor kurzem hat Carol II. in Sinaja eine Unterredung mit dem rumänischen Botschafter in London, dem ehemaligen Minister des Auswärtigen, Titulescu, gehabt, eine Unterredung, der eine große Bedeutung beigemessen werden muß. Gleichzeitig erzählt man, daß der südslawische König Alexander, Carols Schwager die Absicht hat, nach Rumänien zu kommen, um dem neuen König einen Besuch abzustatten. Zweifellos wird König Alexander von Südslawien seinem rumänischen Kollegen manches Lehrreiche über die Neuordnung der Dinge in dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen erzählen, wo seit eineinhalb Jahren eine Königsdiktatur herrscht.

König Carol II. trägt sich mit dem Gedanken, eine weitestgehende Regierungsumbildung vorzunehmen. Man erinnert sich, daß es die Regierung Maniu war, die durch ihren großen Sieg über die carolfeindlichen Liberalen den Weg zur Rückkehr Carols ebnete und diese Rückkehr förderte und ermöglichte. Nach dem Eintreffen Carols in Bukarest trat die Regierung Maniu zurück. An ihre Stelle kam das Kabinett Mironescu, das, in wenigen Stunden gebildet, die Aufgabe übernahm, Carol zum König zu proklamieren und die Neuordnung der Dinge im Parlament zur Anerkennung zu bringen. Nachdem dies geschehen ist, verschwand das Kabinett Mironescu mit derselben Schnelligkeit von der Bildfläche, wie es zustande gebracht wurde. Wiederum betrat ein Kabinett Maniu die politische Arena. Ebenso wie das erste Kabinett Maniu war es auch diesmal eine Parteiregierung, die Regierung der Partei der nationalen demokratischen Bauern (Zaranisten). Dem neuen König schwebte aber eine Regierung der nationalen Union vor. Er wollte sich vor allen Eventualitäten sichern, also auch für den Fall, daß die nationale Bauernpartei, die ihm zum Thron verhalf, eines Tages — der vielleicht nicht einmal entfernt ist — eine Niederlage erleidet. Carol wußte aus Erfahrung, daß man sich auf das rumänische Parlament nicht verlassen kann; wurde er doch jetzt genau so einmütig zum König proklamiert, wie er vor vier Jahren durch den Parlamentsbeschluß des Landes verwiesen und der Thronrechte für „immer“ entzogen wurde. Umso wichtiger war es für ihn, alle Parteien, die jemals in Rumänien maßgebend waren oder wieder maßgebend werden können, zur Mitarbeit an der Regierung heranzuziehen, um ihnen allen die Verantwortung für die Aera Carol aufzuerlegen. Wenn nicht alles täuscht, glaubt Carol den Augenblick gekommen zu sehen, wo die große Sammlung der Parteien die Sache Carols nunmehr mit aller Entschiedenheit vorantreiben können. Der Mann, der die große Sammlungsaktion auszuführen hat, kann kein anderer als Titulescu sein.

Schon vor Jahren, unmittelbar nach dem Tode des großen liberalen Staatsmannes Ionel Bratianu, wurde Titulescu als der kommende Mann Rumäniens bezeichnet. Doch zeigte er wenig Neigung, die Würde einer großen Verantwortung zu übernehmen. Er wich aus. Er war froh, sich nach London zurückziehen zu können, um nicht in den Streit der Parteien hineingezogen zu werden. Doch war ihm mehr als jedem anderen klar, daß seine politische Rolle noch längst nicht ausgespielt ist. Wird er jetzt die große Aufgabe übernehmen, eine Regierung der nationalen Einigung zustande zu bringen? Und was geschieht, wenn er dabei scheitert oder aber die Aufgabe nicht einmal übernimmt? Man wird wohl die Zeit für eine Königsdiktatur gekommen sein. In dieser Richtung steuert Rumänien, was leicht in Einklang mit der persönlichen politischen Einstellung König Carols zu bringen ist. Es muß angenommen werden, daß Rumänien wieder am Vorabend wichtiger Ereignisse steht, die eine logische Folge der Rückkehr Carols wären.

## Roggenähren

Von Hans Rothhardt-Stein.

Hast du dir schon mal eine Roggenähre richtig angesehen? — Hast du schon mal beobachtet, wie sie entsteht, vom Samenform an, bis sie unterem Senfenschnitt dahinsinkt?

Im silbernen September sieht der Bauer den Pflus aus seinem Gerästschuppen und blickt das Land um, rechnet es mit der Saage und zieht die Saackurche. Dann senkt er das Saatorn in breitem Buri hinein und wälzt die Furche wieder zu. Da sitzt nur das Körnlein in weicher, warmer Muttererde und wartet und träumt. Oben über die Felber gehen schon die Herbststürme, und trümler Regen greint jeden Tag hernieder. Das Körnlein hört es doch, wenn die Tausende und Abertausende von Tröpfchen auf die Erde trommeln.

Da wird es ihm, als müßte es sich reden und dehnen. Im tiefsten Innern erwacht ihm ein dunkler Gedanke, und der flüstert ihm zu: „Treiben, treiben! Steh' Fäßchen heraus und boh' dich ins liebe Mutterland!“ Da kragt es ganz vorsichtig winzige kleine, weiße Fäßchen nach unten heraus. Hoho, das ist aber

rein! Nun hebt's nochmal so fest, wird lähn und will auch nach oben treiben. Wieder jagt ihm die dunkle Stimme: „Treiben, treiben, nach oben, ins Licht, in die Sonne!“

Ein feines, gelbes Spinnchen bricht da aus seinem Kopf und bohrt, bis ihm mit einem Male was Kaltes ums Köschchen bläst. „Suhu“, duct es sich erschrocken. „Das ist ja garstig!“ — Aber es wird bald dreister und reißt sich höher. Und nun schiebt es Licht, die hellgoldige Sonne, und läßt sich wohlge fühlen von ihren warmen Strahlen. Aus dem Gelbknäbelchen ist ein Grünknäbel geworden, der schon ganz frisch dem Novemberwind Trost bietet.

Da, eines schönen Tages kommt etwas Weiches, Weiches von oben herab. Millionen weißer Sternchen. Sie bleiben auf dem Boden liegen und bilden bald eine dicke, wollige Decke. „Ihr nehmt mir ja Licht und Luft! Ihr laßt mich von der liebsten Sonne ab!“ Da wispert die feine Schneestimmchen: „Sei still und schlaf ein! Es wird jetzt bitterkalt droben. Da hüllen wir dich warm ein, damit du nicht zu Tode frierest.“ Und seine innere Stimme sagt dem Grünknäbelchen: „Schlafen, schlafen, warten, träumen!“

Da schließt es ein. Wie im Traume hörte es die Christnachtsglocken durch die Luft gehen, dann die Neuladungsglocken. Dann verging eine lange Zeit. Als es März geworden war, hörte es plötzlich um sich her flütern und raunen: „Ade, ade, die Sonne tut uns weh! Wir müssen vorsehn, ade, ade!“ — Da sah das Knäbelchen, wie die weiße Schneedecke immer dünner und dünner wurde. Und plötzlich lag das äußerste Holmspinnchen frei und schnupperte in die frische Luft. Eben lang hoch oben auf einer Vorhoopel eine Schwarzdrossel: „Aufgewacht! aufgewacht! Frühling ward es über Nacht!“ Da schlugen tausend Blümchen die Augen auf und guckten ganz verschlafen in die Märzsonne.

Kun wurd's immer schöner und wärmer. Grünknäbelchen spürte wieder in sich das Sehen, höher zu kommen. Es wuchs kräftiger, entfaltete lange, schmale Blätter auseinander. Dann schob ein Schaft draus hervor, der erst ein Gelenk, dann noch eins und noch eins ansetzte und oben einen bewidelten länglichen Kolben trug.

Es war schon Mai, und alle Kreatur jubelte und jauchzte. Käfer surrten, Schmetterlinge gaukelten, Vögel zwitscherten, und ganz heimlich steckte die Feldmaus ihr Spitzkopfen mit den zwei Stednabelspitzen zum Lohc heraus und guckte vertrocknen zum Helm hoch, ob noch nicht...

Ja, jetzt! Schlang, zierlich gekochten wie ein Junamädelsgewächs schloß sich die Roggenähre aus dem hohen Helm, wundervoll ebenmäßig gewachsen, ein Prachtstück. Kezengerade erhob sie sich und überragte alle anderen. Zierlich freischelte sie der warme Junwind, daß sie sich wie im Tanze hin- und bewegte. Die Sonne strahlte so wonnig aus blauem Himmelsdunkel, daß der jungen Aehre ganz taumelig wurde. Da setzte sie die allerletzte Kraft ein und trieb etwas Selbiges, Duffiges aus sich hervor, die Blüte.

„Der Roggen blüht selb' dies Jahr! Recht es nicht herrlich? — Wie Brot!“ jagten zwei Männer zueinander, die durch die abendlichen Felder schweiften.

Immer heißer brannte die Sommer Sonne, immer heißer lasteten die Nächte. Morgens hingen blühende Tauropfen an der schlanken Aehre und strahlten wie Märchenperlen. Die Blüte war verweilt. Aber in der Roggenähre schwoh und schwoh es. In allen ihren Verzweigungen bildeten sich süße Kerne, die nach außen einen feinen, spitzen Saft sandten, wie um Diebe abzuschrecken. Die Feldmäuselein wandten immer eifriger nach oben und wuchsen emsig die zierlichen scharfen Zähne.

Der Aehre wurde das Haupt zu schwer. Sie neigte es und ließ es hängen, schweren Segens voll. Golden wurde der Schaft, golden wurde sie selber. Sie verankert wieder in ahnendes Träumen, daß ihrem bisder so lichtvollen Dasein etwas Trübes bevorstände.

Senjendengeln schredte sie auf. Da kamen Männer in weißen Hemdbüden mit braunen, schweißnassen Gesichtern. Sie hatten Stäbe mit blanken, krummen Messern dran. Die Schwangen sie im Bogen um sich, daß die Halme zitterten und sich umanken.

Zisch-kraak machte es oben durch die schöne, hohe Aehre. Ein harter, kalter Schnitt ging durch sie hindurch. Auch sie sank um in den Tod und in Veressen.

Heute brachte dir der Bäcker ein frisches, braungoldig gebadenes Brot. Wie Wohllich es duftet! Wie herzhalt, wie einladend! Da ist das Korn mit drin, das die schöne Aehre trug. Da sollst du ihr Bild wieder sehen, wie sie sich im Sommerwind neigt und wicet, im wogenden, goldenen Roggenfeld.

## Zeitlose Architektur?

Das Fragezeichen im Titel zeigt nicht nur an, daß hier eine Fragestellung beantwortet werden soll, es hat zugleich den Sinn, den ganzen Begriff „zeitlose Architektur“ in Frage zu stellen. „Zeitlos“ ist eine Wortbildung ähnlich wie „gedankenlos“ und umgekehrt: „Gedankenlos“ ist es, den Begriff „zeitlos“ in Verbindung mit einem anderen zu gebrauchen, der in der Zeit entstanden ist und in der Zeit existiert. Die Worte „zeitlose Kunst“, „zeitlose Architektur“ entstammen der Kunsttheorie, die durch möglichst geschwollene Sprache ihren Gegenstand auf ein möglichst hohes Postament zu setzen versucht — und das leider auch zustande gebracht hat. Dabei meint der Mensch, der von „zeitloser Architektur“ spricht, gar nicht einmal, daß diese wirklich zeitlos ist. Er sagt bloß so, weil es kurz und gut klingt, und meint in Wirklichkeit eine Architektur, die nicht nur zu einer bestimmten Epoche Geltung hat, sondern kraft eines besonderen Wertes zu jeder Zeit anerkannt werden muß, beziehungsweise anerkannt werden muß. Denn tatsächlich zeigt ja die Geschichte, daß es bis jetzt noch keine künstlerische Leistung gegeben hat, die zu aller Zeit anerkannt wurde. Die Beurteilung von Kunstwerken beruht eben gewöhnlich nicht in der Bewertung der künstlerischen Leistung, sondern in einer Charakterisierung des Werks. So erlitten in romantisch-mythologischen Perioden das Klassische

unzulänglich. In formal eingestellten Epochen war wiederum jeder Ueberschwang verpönt. So fanden die Italiener, die den gotischen Dom in Mailand gebaut hatten, er übertrübe an Größe und Pracht alle Kirchen der Christenheit; wenige Jahrzehnte später schien ihnen dieser Stil abscheulich. Goethe, der als Jüngling am Straßburger Münster sich begeistern konnte, fand später unter dem Einfluß klassizistischer Anschauungen überhaupt kein Verhältnis zu diesem Bau. Auch wissen wir, daß man das Wort „barock“ als Sammelbezeichnung gebrauchte für alles, was man als schwülstig, bombastisch und barbarisch bezeichnete. Diese Beispiele lassen sich nach Belieben vermehren, und sie verdichten sich dann zu der Wahrheit, daß es eine „zeitlose Architektur“ bis jetzt noch nicht gegeben hat, wenn damit gemeint sein sollte, daß sie zu allen Zeiten Anerkennung finden müßte.

Zuletzt bleibt schließlich die Frage offen: Gibt es denn überhaupt nichts, was ein Bauwerk über seine Zeit hinausheben könnte? Ist die Wertschätzung einer bestimmten Leistung nur Modefrage? — Gewiß, die allgemeine Anerkennung und Ablehnung, die nur aus dem Gefühl heraus geschieht, wird sich ständig ändern. Wenn ich heute grob vorziehe, will ich morgen sein. Ich liebe bald süß, bald sauer, bald dies, bald jenes. Nun gibt es allerdings noch eine andere Art, über Dinge zu reden, eine Art, die überall gebräuchlich ist, nur nicht auf dem Gebiet der Kunst. Man kann nämlich jedes Ding auch nach seiner Qualität beurteilen, ohne selbst gerade für oder wider den Gegenstand dieser Beurteilung Stellung zu nehmen. So gibt es z. B. eine Menge von Gebrauchsgegenständen, die uns vielleicht gefallen, auf deren Bestiz wir aber gar keinen Wert legen; es gibt Kleider, die wir an anderen sehr hübsch finden, ohne daß wir sie selbst tragen mögen. Keinem Menschen würde einfallen, solche Kleider etwa „abzuwehnen“. Es gibt Kunstwerke, die wir als große Leistungen anerkennen, ohne daß wir uns mit ihnen befreunden können; doch gerade auf dem Gebiete der Kunst hat der Abstand der Sachlichkeit noch wenig Platz gegriffen. Die Kunst scheint vogelfrei zu sein. Was nicht zulagt, wird verdammt, was gefällt, wird in den Himmel gehoben. Nur wer mit großer Liebe zur Kunst und mit einer gewissen Selbstentäußerung an künstlerische Leistungen herantritt und sie geistig zu durchdringen versucht, der wird etwas verspüren von der Qualität, die allein das Recht hat, „zeitlos“ genannt zu werden.

Wilhelm Heizer.

## Die neue Krankenversicherungsordnung

Eine der dringlichsten Reformen, die mehrfach aufgeschobene Änderung der Bestimmungen der Krankenversicherung, ist nunmehr in Wege der Notverordnung gesetzt worden. Einsehende Maßnahmen wurden getroffen, deren Ausführung erst abzuwarten ist. Betroffen ist das Reformwerk von dem Gedanken, daß dem Mißbrauch der Krankenkassen energisch entgegenzutreten werden muß. Eine der wesentlichsten neuen Bestimmungen lautet, daß für jeden Krankenschein in Zukunft 50 Pfennig bezahlt werden sollen. Die Einnahme, die die Krankenkasse selbst daraus zieht, ist verhältnismäßig gering; man schätzt sie auf circa 5 Millionen Mark im Jahr. Bei der Einführung der Besatzung des Krankenscheines ging man auch von dem Gedanken aus, den Krankenkassen eine Einnahmequelle zu erschließen, als vielmehr Bagatelldinge auszuhalten. Vielfach sind die Patienten zu Krankenkassenärzten gegangen, um sich kosmetische Mittel aller Art verschreiben zu lassen. Dem soll nunmehr endgültig ein Riegel vorgezogen werden. Ebenso wesentlich ist die Bestimmung, daß der Patient bei der Entgegennahme von Medikamenten einen Betrag von 50 Pfennig bezahlen soll — aber nicht etwa mehr, als die Medikamente selbst ausmachen. Im wesentlichen kommt diesen beiden Bestimmungen die Bedeutung einer Selbstbeteiligung der Krankenkassenmitglieder zu. Je Kerzestrecken ist man der Ansicht, daß viele Patienten in Nichterkenntnis ihres tatsächlichen Zustandes auf diese Weise vielfach zu lange warten werden, ehe sie den Arzt aufsuchen. Statt der Krankenkasse Ersparnisse einzubringen, würde sie vielmehr durch die zu erwartenden erheblich höheren Kosten noch stärker als bisher belastet werden. Besonders groß sei aber die Gefahr bei schweren Krankheiten, deren erste Symptome meist nur ganz allgemeiner Natur sind und von den Patienten vielfach zu leicht angenommen werden. Ganz abgesehen von den entstehenden Mehrausgaben für die Krankenkasse sei damit die Gesundheit zahlreicher Personen aufs Schwerste gefährdet. Demgegenüber ist von den Krankenkassen bzw. vonseiten der Regierung eine andere Stellung eingenommen worden. Man vertraut auf die Aufklärungsarbeit der letzten Jahrzehnte. Jeder, der sich tatsächlich krank fühle, werde zum Arzt gehen. In vielen Fällen sei zweifellos der Selbstschutz der Kranken völlig ausreichend, vor allem sei aber in der Berechnung der Krankenschein- und Kerzestrecken das einzige Mittel gegeben, der Ausnutzung der Krankenkassen entgegenzuwirken.

Von weittragenden Folgen können die Bestimmungen sein, die sich auf die Kerze beziehen. So sollen die Kerzen in weit größerem Umfang als bisher verpflichtet sein, die Bescheinigung eines Arztes über die Arbeitsunfähigkeit des Patienten und besonders seine Anordnungen für ärztliche Sachleistungen durch einen anderen Arzt nachprüfen zu lassen. Diese Bestimmung erhält noch dadurch besonderes Gewicht, daß der Arzt bei der Ausstellung der Bescheinigung über die Arbeitsunfähigkeit und Dauer, die den Umständen nach erforderliche Sorgfalt anher nicht lieh, schadenverjährlich gemacht werden soll. Man ist der Ansicht, daß viele Kerzen, die sich moderne Heilapparate ausleihen haben, in die erhebliche Geldsummen investiert werden müßten, diese in weit größerem Umfang auszunutzen bemüht sind als durch die Krankheitsfälle bedingt wird. Auf der anderen Seite aber darf nicht verkannt werden, daß auf diese Weise bei Patienten wie bei Kerzen eine Stimmung des Mißtrauens und des Unwohlens geschaffen wird, die besser hätte vermieden werden sollen.



Durch einige Zuläufe zu den neuen Verordnungen wird die Tragweite mancher Bestimmungen etwas eingeschränkt. So ist z. B. vorsehen, daß durch Ausführungsverordnungen Arbeitslose und andere Personen von der Bezahlung der Gebühr für den Krankenschein befreit werden können. Auch soll für Beschäftigte mit niedrigem Grundlohn der Beitrag um 50 Prozent, d. h. auf 25 Pfennig, ermäßigt werden. Ebenso können auch bei der Regenergebühr Ausnahmen zugelassen werden. Diese Bestimmungen deuten darauf hin, daß die neue Verordnung nicht in rigoröser Weise gehandhabt werden soll, sondern unter möglichster Schonung der Krankenkassenmittel.

Ungelöst blieb die Frage, wie eine gerechtere Verteilung der Patienten auf die vorhandenen Krankenkassenärzte erreicht werden kann. Denn wenn auf je 1000 Versicherte nur ein Arzt kommen soll, und das Oberverwaltungsamt die Berechtigung erhält, die Zulassung weiterer Ärzte zu einer Krankenkasse zu sperren, so bildet dies weniger eine Maßnahme gegen die sogenannten „Krankenkassenlöwen“, als gegen den ungenutzten Nachwuchs, der vor noch größeren Schwierigkeiten stehen dürfte, sich eine neue Praxis zu schaffen. Eine Institution, die sich bei vielen Privatversicherungsanstalten außerordentlich bewährt hat, findet leider nur keine Berücksichtigung, nämlich die Rückzahlung von Krankenkassenbeiträgen an solche Krankenkassen, die die Krankenkasse überhaupt nicht, oder nur sehr wenig benutzen. Eines wird jedenfalls durch die Neuregelung erreicht werden, und das ist im allernächsten Interesse zu begrüßen: in den nächsten drei Monaten werden die Krankenkassenbeiträge betragsgesetzt werden. Die Ermäßigung dürfte sich auf circa 1 Prozent belaufen. Dadurch wird die neue Belastung der Massen durch Erhöhung der Arbeitslosenversicherung wieder ausglichener.

D. D.

### Die „Weltreise“

Der neugebaute Student und seine Reise um die Welt

Der einzige Sohn von Frau Saruti, namens Dni, absolvierte das Gymnasium zu Tiflis im Kaukasus. Da er von seinem Lehrer öfters gehört hatte, daß, wer ein Gelehrter werden wolle, unbedingt die deutsche Sprache verstehen müsse, hatte er sich fest vorgenommen, nach Deutschland zu fahren und dort zu studieren. Alles Widerstreben der Mutter und der Verwandten half nichts. Da der Onkel ihres Sohnes in Leipzig studierte, gab die Mutter schließlich ihre Einwilligung. Eines Tages trat unser junger Held mit einem seiner Mitschüler die Reise nach Deutschland an. Beide standen im 18. Lebensjahre, und einer verstand so wenig deutsch wie der andere. In Leipzig angekommen, wurden sie in ihrer Gymnasialuniform mit blanken Knöpfen von dem Droschkenfutcher wahrscheinlich für junge ausländische Prinzen angesehen, ins Hotel Hauffe gebracht, wo man ihnen einen großartigen Salon, Schlaf- und Badezimmer zur Verfügung stellte. Mit großen Schwierigkeiten wurde dem Onkel die Ankunft und die Adresse mitgeteilt. Sie fühlten sich wirklich wie Prinzen in ihrer schönen Wohnung. Am nächsten Tag in aller Frühe wurden sie aus ihren schönen Träumen gestört, denn der Onkel kam und war höchst empört, daß der junge Studiosus sich solchen Luxus erlaubt hatte. Als man Kaffee getrunken und die große Rechnung beglichen hatte, wurden möblierte Zimmer gesucht und für jeden ein solches gemietet. Die Wohnung unseres jungen Dni befand sich in einem Hause, in dem im Erdgeschoß ein Restaurant war, und zwar eines mit Damenbedienung. Wie so vieles andere, war auch dieses unserem streng und patriarchalisch erzogenen Dni neu und höchst interessant, und deshalb war es kein Wunder, daß er sich öfters dort einfand und amüsierte. Wenn er hereinkam, da schrien die Kellnerinnen: „Der Schwarze kommt“ und sprangen ihm entgegen. Das erste, was er hier deutsch gelernt hatte, war: „Ach, wie bummert, bummert mit mein Herz vor lauter Liebeschmerz“. Er verstand den Sinn dieser Worte freilich nicht, aber er wußte nur, daß es sich um die Liebe handelte. Dem Onkel gefiel die Sache nicht, er fürchtete, daß der junge und unerfahrene Reffe hier in Leipzig ausgebeutet und verdorben würde.

Nach kurzer Zeit brachte der Onkel dem Reffen die Nachricht, daß die Mutter aus Tiflis Geld geschickt habe und sie beide zusammen, Onkel und Reffe, eine Reise um die Welt machen sollten. Den Reffeweg hatte der Onkel schon bestimmt. Erstaunt und erfreut über solch eine Ueberraschung, war Dni gleich einverstanden, die Reise nach einer Woche anzutreten. Zuerst fuhren sie nach München und von dort nach einer Woche nach der Schweiz. In Zürich angelangt, sagte der Onkel, daß er im Kanton Graubünden einen Freund hätte, den er gern auf der Reise besuchen möchte. Dieser Freund war Direktor einer Erziehungsanstalt in Ch. Dort angekommen, begrüßten sich die beiden Freunde und hatten viel miteinander zu besprechen. Der Reffe wurde mit den Zöglingen der Anstalt bekannt gemacht, die mit ihm einen Spaziergang unternahmen. Aber welche Ueberraschung, als der junge Studiosus von dem Spaziergange zurückkam, denn der liebe Onkel war verschwunden, und die Weltreise hatte ihr Endziel erreicht. Hier kam die ganze Bescherung zum Vorschein: Der Onkel, besorgt, daß der Reffe zu jung sei, den Versuchungen in einer Großstadt zu widerstehen, hatte ihn ohne Wissen der Mutter in ein Schülerheim untergebracht, wo er Deutsch lernen und reifer für seine Studien werden sollte. Den Brief, den der Onkel in Leipzig von seinem Reffen daraufhin erhielt, möchten wir lieber nicht lesen. Als aber der Reffe nach zwei Jahren endgültig von der „Weltreise“ nach Leipzig zurückkehrte, um seine Studien zu beginnen, dankte er herzlich seinem Onkel für die zum Schluß gut verlaufene und nützbringende „Weltreise“.

Zwan von Kullistj.



Das Chylohaus, einer der großen Kontorpaläste in Hamburg.

### Der Sprung an die See

Wochenend- und Ferienfahrten an die Wasserfront

Die Menschen, die das Meer nur so vom Hörensagen kennen, werden zusehends seltener. Man hat es ja heutzutage so bequem, einmal an die Wasserfront zu kommen, sich einen Welthafen anzusehen und sogar hinaus auf die hohe See zu fahren. Selbst wer als Binnenländer ganz entlegen im Osten oder Süden wohnt, braucht nur wenige Tage, um Hamburg und die Nordsee zu besuchen und in Ruhe all das zu erleben, was deutsche Wasserfront heißt: Hafen, Schiffe, Meeresweite und Meeresluft.



Hamburg und seine Alster

In beiden Seiten der Lombardbrücke drängen sich die beiden Alsterbecken, Kafen- und Binnenalster, aus. Im Hintergrunde (links) das Verwaltungsgebäude der Hamburg-Amerika Linie

Die Hapag-Reisebüros veranstalten in jeder Saison große und kleine Gesellschaftsfahrten an die Nordsee. Erst kürzlich kamen auf diese Weise etwa 500 Bayern, 400 Hannoveraner, je einige Hundert Reisende aus Köln und Kassel sowie Gäste aus Berlin, Magdeburg, Münster, Göttingen usw. nach Hamburg. Besonders bequeme Reisegelegenheiten stellen die „Nordsee-Insel-Fahrten“ dar, welche die Hapag-Reisebüros bis Ende August nach Hamburg, Helgoland und Westerland durchführen. Derartige Reisen sind von Bremen, Köln, Frankfurt a. M., Stuttgart und Leipzig aus vorgesehen. Sie finden bei genügender Beteiligung wöchentlich statt, beginnen Sonntags und endigen am folgenden Samstagabend. Ihre Teilnehmerzahl wird auf höchstens dreißig Personen beschränkt. Dank des Entgegenkommens der Deutschen Reichsbahn kann ihr Preis recht niedrig gehalten werden.



Der Seebäder-Schulschiff „Cobca“ der Hapag verläßt Helgoland

Was bieten diese Fahrten? Dem unentwegten Binnenländer zweifellos mehr, als es andere Reisen von gleicher Dauer vermögen. Der Welthafen an der Elbe, die Djeantreisen, die Fahrt nach Helgoland und der Blick von jenem einsamen Fels auf die See, das sind Eindrücke, die man fürs Leben behält. Voraus geht die Besichtigung Hamburgs. Jeder Fremde sieht staunend an den modernen Kontorpalästen hinauf, schwärmt von der Alster

und bewundert Hagenbeds prächtige Tiere. Wegen Ende der Reise bildet Westerland einen Programmpunkt von eigenem Reiz; das Seebad entfaltet ein Leben, dessen frohe Buntbeit überaus anziehend wirkt.

Und von all dem abgesehen: Hamburg ist unser großes Tor zur Welt. Es einmal zu besuchen, sollte schon deswegen Wunsch und Wille jedes Deutschen sein.

### Buntes Allerlei

sp. Neue Blüte amerikanischer Rekordfahrt. In Camden im Staat New Jersey sind 150 Bewohner in die Bäume ihrer Gärten gestiegen, wo sie mindestens 23 Tage leben wollen. Sie haben sich in den Baumstämmen wahre Wohnungen eingerichtet und lassen sich das Essen heraufbringen.

Schulbesuch und Wachstum. Das Wachstum der Kinder hängt fast immer mit der jeweiligen Jahreszeit zusammen, und zwar insofern, als während der Wintermonate der Körper an Gewicht zunimmt, wohingegen er im Sommer mehr in die Länge wächst. Nun haben Untersuchungen in jüngster Zeit festgestellt, daß bei Schulkindern das Wachstum auch durch den Schulbesuch beeinflusst wird. Man erkennt diesen Einfluß am besten darin, daß die meisten Kinder während der Ferien am stärksten wachsen. So wurde beobachtet, daß Kinder während dreier Ferienwochen genau so viel wuchsen, wie während eines ganzen Jahres Schulzeit. Es scheint somit, daß hauptsächlich das Längenwachstum der Kinder mit dem Schulbesuch zusammenhängt bzw. durch ihn gehemmt wird. Aus diesem Grunde ist es unerlässlich, daß durch Turnen in der Schule auch die körperliche Entwicklung der Kinder berücksichtigt wird.

§ Hausprüche an Bauernhäusern. Nicht selten trifft man an alten Bauernhäusern über dem Türingang Sprüche angebracht, in welchen sich die Lebensanschauung der Alt-Schwaben kundgibt. Diese Sprüche geben teilweise Aufschluß über die ernste, religiöse Auffassung der Alt-Schwaben. Manchmal zeugen sie auch von leichtlebigen Humor.

Viele, die mich meiden,  
Wenig, die mich leiden,  
Sind der Reider noch so viel,  
So geschieht doch, was Gott haben will.

Die Aussicht ist prächtig,  
Der Durst ist so mächtig,  
Ein Wirtshaus hier oben,  
Das wäre zu loben.

Ich lasse alles von mir sagen,  
Ich laß' mich hier und dort verklagen,  
Ich halte mein Gewissen rein,  
Ich weiß, Gott wird mein Beistand sein.

Wer in mein Haus geht  
Und sein Sinn zum Maufen steht,  
Der bleibe lieber draußen,  
Rei Kay' kann selber maufen.

Freund, richte dich nicht nach deinen Taschen  
Und nicht nach Krug und Flaschen,  
Behalt für dich den letzten Heller,  
Und laß dem Wirt den Wein im Keller.

So viel Tropfen in dem Regen,  
So viel Gut' und so viel Segen,  
So viel Heil und Wohlergehen,  
Soll auf diesem Hause stehen.

#### Schwäbischer Humor

Die Bürger der Ehrenstadt Schwenningen a. N. haben bekanntlich dieser Tage ihren neugewählten Bürgermeister eingeführt. Bei dem Festessen gab es eine große Zahl von Tischreden, darunter auch einige aus der schönen Heimat des Festtags-Kindes, aus der Heilbronner Gegend. Ein Bürgermeister aus dem Unterland lud das neue Stadtoberhaupt ein, wenn es ihm im Oberland nicht mehr gefiele, wieder hinabzusteigen und es zu machen, wie der im Frankenland hochgerühmte Ritter — Götz von Berlichingen. In einer späteren Tischrede widersprach der Bürgermeister von Bad Dürkheim diesen Worten mit dem Hinweis auf die Schönheit des Hochlandes, besonders des von ihm vertretenen nachbarlichen Badoortes, und meinte, daß man mit der Erwähnung des Götz von Berlichingen das Unterland doch nicht gerade besonders schmeicheln könne. Nun kam einige Tage später beim Bürgermeister von Bad Dürkheim ein großer Brief an, der als Verschuß das Siegel des Oberbürgermeisters von Heilbronn trug. Ohne jedes begleitende Wort fand sich darin ein Bild des — Götz von Berlichingen, das den mit dieser Gabe des Frankenlandes freundlich Bedachten verständnisvoll angrinste. In Bad Dürkheim, wo vollprozentige Sole und raffines Stedelsalz zu Hause sind, ließ man auch diese Einladung nicht unwidersprochen und tags darauf zog der Oberbürgermeister von Heilbronn aus einer Briefhülle, die des Dürkheimer Bürgermeisters Siegel trug, ein Schreiben folgenden Inhalts:

Du sendest mir Herrn Göhen,  
Viehwetter Antkollege,  
Laß Dir versichern: Deine,  
Sie sind nicht meine Wege!  
Ich bin gewöhnt, das Böse  
Mit Gutem zu vergelten;  
So will ich nicht einmal  
Samt Deinem Götz Dich schelten.  
Ich häng' ihn an die Wand  
Und werde drunter schreiben,  
Auf daß es jedem, der  
Es liest im Sinn soll bleiben:  
„Geschenk aus Frankenland  
Wo sie den Göhen ehren,  
Wo keine Einladung  
Sie allzu gerne hören,  
Wo kein gewichtig Wort  
Wohl gilt weitaus am meisten  
Und wo sie ihm drum auch  
Nicht ungerne Folge leisten.“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laut.  
Druck und Verlag der W. Richter'schen Buchdruckerei, Ebersdorf.